Basel, den 28. Januar 1939 XXXIX. Jahrgang / No. 4

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr, Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V·S·K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt:

Kultur und Gemeinschaft.

Kultur und Gemeinschaft — ohne Gemeinschaft keine Kultur. Die Gemeinschaftskräfte wecken, sie nähren und sich im praktischen Staats- und Wirtschaftsleben bewähren zu lassen — in diese Aufgabe stellt sich auch das Genossenschaftswesen. Der Erfolg genossenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, die dem gesamten schweizerischen Staatswesen die ersten Grundlagen einer selbständigen und lebenskräftigen Existenz geschaffen hat, liegt im Grundsatz der Selbsthilfe. Diese bedingt die tätige Mithilfe jedes einzelnen Gliedes der Gemeinschaft und bedeutet, dass nützliche, der Gemeinschaft und Gesamtheit dienliche Arbeit nur durch das Zusammenwirken von füreinander verantwortlichen, selbständig denkenden, trotz verschiedenartiger persönlicher Veranlagungen einander verstehenden Menschen, d. h. von Persönlichkeiten geleistet werden kann.

Auf diese und weitere Zusammenhänge hat Felix Moeschlin in seinem Radiovortrag über «Wirksame Kulturpolitik» vom 15. Januar, den er uns — d. h. in dem im folgenden publizierten Teil — in freundlicher und verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, hingewiesen. Die Lektüre der folgenden Ausführungen wird zur Entdeckung verschiedener Parallelen mit dem ideellen Streben des Genossenschaftswesens führen. Es dürfte hieraus von neuem deutlich werden, wie weitgehend ein in der Idee und Geschäftspraxis fortschrittliches Genossenschaftswesen eine wichtige Stütze schweizerischer Kultur und schweizerischer Eigenstaatlichkeit ist.

Red.

Wir haben seit geraumer Zeit erkannt — die einen etwas früher, die andern etwas später — dass unser kulturelles Leben bedroht ist. Die Tatsache der Bedrohung gilt nicht etwa bloss für unser Land, sondern sie gilt für die ganze Welt. Ihre Hauptursachen liegen in der zunehmenden Mechanisierung, Rationalisierung und Gleichformung des Lebens. Sie liegen in der zunehmenden Vermassung der Völker, im Verarmen des persönlichen Lebens, im Verwelken und Absterben der Familie.

Diese Bedrohung gilt nicht nur für jene Länder, wo im Interesse der politischen Schlagkraft die geistige und künstlerische Freiheit von Staats wegen beseitigt ist, sondern auch für die kleinen und grossen Demokratien, wo neben der Auffassung des Lebens als einer rein rechnerischen und egoistischen Angelegenheit vor allem Film und Sport für die Vermassung der Menschen arbeiten.

Wenn ich sagte, dass wir die Bedrohung erkannt haben, so ist damit auch schon etwas Tröstliches ausgesprochen. Eine Gefahr erkennen, heisst sie schon zur Hälfte beseitigt haben. Erkenntnis bedeutet Wende und damit Entscheidendes. In diesem Zustande der Wende befinden wir uns heute. Die Symptome sind deutlich genug. Keine Schicht unseres Volkes, die sich nicht im Verlauf der letzten Monate in diesem Sinne, wenn auch mit verschieden stark betonter Zielstrebigkeit, in Bewegung gesetzt hätte. Dessen wollen wir uns freuen. Denn so gut in einem verhockten Volke nichts möglich ist, so ist in einem bewegten Volke alles möglich.

Was ist nun Kultur? Hier und heute sei jene Definition gewählt, die meines Erachtens am hellsten und schärfsten in das Problem hineinleuchtet. Sie stammt von Seminardirektor Schohaus, wurde ausgesprochen an der letzten Tagung des «Vereins der Freunde des jungen Mannes» und heisst: «Wahre Kultur ist letzten Endes gleichbedeutend mit Gemeinschaftsgestaltung. Gemeinschaft ist das Kernstück aller wahren Kultur.»

Gemeinschaft! Gemeinschaftsgestaltung! Doch was finden wir, wenn wir uns umschauen? Wir finden nicht Gemeinschaft, sondern Gemeinschaftszerfall.

Wirksame Kulturpolitik treiben heisst also, auf eine wirksame Weise alles tun, um eine wahre Gemeinschaft zu gestalten.

Doch was für eine Gemeinschaft? Gibt es nicht eine Überbetonung der Gemeinschaft, vor der wir zurückschrecken?

Für uns kann nur eine Gemeinschaft in Frage kommen: nicht etwa jene, wo völlig gleichdenkende, gleichsinnende, gleichgläubige Menschen eine Kollektivität bilden — wir Schweizer lehnen jede Kollektivität, mag sie so oder so gerichtet sein, entschieden ab — sondern jene, wo sich selbständige, eigenwillig gewachsene Persönlichkeiten zusammenfinden.

Denn wir rufen jeden einzelnen auf, bei der Gestaltung des Ganzen tätig mitzuwirken. Unsere Zukunft hängt davon ab, dass jeder einzelne, jeder

Mann, jede Frau, seine Verantwortlichkeit, ihre Verantwortlichkeit für das Ganze kennt und danach handelt. Und wenn ich sage Frau, so tu ich das nicht um einer äusserlichen Vollständigkeit willen, sondern aus der Überzeugung heraus, dass ein Aufbau der Gemeinschaft ohne die Frau eine Halbheit bleibt. Der Mission, die gerade die Frau auf dem Gebiete der Kultur auszuüben hat, ist bis dahin nicht die Aufmerksamkeit geschenkt worden, die ihr gebührt. Wir machen eine Unterlassungssünde von beträchtlicher Auswirkung gut, wenn wir in Zukunft der Frau eine grössere Mitwirkung einräumen.

Wirksame Kulturpolitik treiben, heisst also, das Aufwachsen jedes Bürgers, jeder Bürgerin zur Persönlichkeit fördern. Einer Gemeinschaft von Persönlichkeiten droht keine Vermassung, oder anders ausgedrückt: Keine starke Demokratie ohne starke Persönlichkeiten. Je mehr in unserem Lande jeder Mensch auf seine eigene Weise blühen kann, um so grundfester unser politisches Gefüge. Je mehr wir betonen, dass der Staat für den Menschen da ist und nicht der Mensch für den Staat, um so sicherer die Zukunft der Schweiz.

Niemand hat das stärker und leidenschaftlicher verkündet als Heinrich Pestalozzi. Es sind nun hundertvierzig Jahre her, dass er in Stans als Vater der vaterlosen Kinder die Entdeckung machte, die von da an sein ganzes Leben leiten sollte; es sind hundertvierzig Jahre her, dass er schrieb und rief: «Jedes Kind hat sein eigenes inneres Wesen. Und nun gilt es, das Kind nicht zu verbiegen, zu verkrümmen, zu verkünsteln, zu hemmen, sondern mit Liebe dem Kind sein Wesen abzulauschen und es zu diesem Wesen frei und stark zu machen. Und darum muss der europäische Schulwagen umgekehrt werden.»

Ersetzen wir das Wort «Kind» durch das Wort «Mensch» und sagen wir: «Jeder Mensch hat sein eigenes inneres Wesen. Und nun gilt es, den Menschen nicht zu verbiegen, zu verkrümmen, zu verkünsteln, zu hemmen, sondern mit Liebe dem Menschen sein Wesen abzulauschen und ihn zu diesem Wesen frei und stark zu machen,» so haben wir auf dem Gebiet der Kulturpolitik ein für allemal das Wichtigste gesagt. Wichtigeres kann nicht gesagt werden. Unser Staat beruht auf der Anerkennung des Wertes und der Würde des Menschen, des Wertes und der Würde des einzelnen, einmalig blühenden und wirkenden Menschen.

Was für wirksame Mittel stehen uns nun zur Verfügung, um Persönlichkeiten zu schaffen?

Das beste Mittel ist die Familie. Und wenn die Familie Zeichen des Verfalls zeigt — man denke an die Zunahme der Scheidungen, an die Kinderlosigkeit — so muss eines der ersten Ziele einer schweizerischen Kulturpolitik die Aufrechterhaltung, ja, die Wiederherstellung der Familie im wahren Sinne des Wortes sein. Ohne Familie keine persönliche Kultur. Die Familie ist das natürliche Zentrum. Die Familie kann durch keine andere Einrichtung ersetzt werden. Nicht umsonst sprach Pestalozzi immer wieder von Wohnstube und Vaterhaus. Die meisten Probleme der heutigen Jugend fallen auf eine in Zertrümmerung befindliche Wohnstube, auf ein in Auflösung begriffenes Vaterhaus zurück. Ein Volk von Vätern und Müttern hat es leicht, den Weg zur Gemeinschaft zu finden. Denn die Familie ist die Erziehung zur Gemeinschaft, ohne dass viel davon die Rede ist. Ein Volk von Männern und Frauen aber, die freiwillig aufhören, wie es heute in so ausgedehntem Maße der Fall ist, Väter und Mütter zu sein, scheitert als Ganzes am wachsenden Egoismus des einzelnen.

Wo die Familie versagt, ruft man die Schule zur Hilfe. Man bürdet ihr Aufgaben auf, die eigentlich von der Familie gelöst werden müssten — und viel leichter gelöst werden könnten. Die Schule ist geduldig und übernimmt eine Familienaufgabe nach der andern, mit dem Erfolg, dass sie überlastet wird und beim besten Willen des Lehrers und der Lehrerin nicht allen Wünschen entsprechen kann. Es ist an der Zeit, dass wir der Familie ihre Aufgaben zurückgeben und sie in den Stand stellen, diese Aufgaben zu erfüllen. Hilfe, die der Familie Arbeit abnimmt, statt ihr die Kraft zuzuführen, diese Arbeit selbst zu tun, hat den Erfolg, dass sie die Familie zu etwas überflüssigem degradiert und damit ihren Verfall beschleunigt. Verfall der Familie aber bedingt Verfall der Schweiz und zunehmende Vermassung. Die Aufgabe von heute heisst also nicht Ausbau der Schule, sondern Wiederherstellung der Familie. Mehr Wohnstuben, nicht mehr Schulstuben, mehr Vaterhäuser, nicht mehr Schulhäuser.

Auch wenn die Schule wieder entlastet wird, so bleibt ihr immer noch genug zu tun. Wenn es ihr gelingt, die heranwachsende Jugend Lesen und Schreiben zu lernen, so wollen wir ihr dankbar sein. Wenn wir wirklich lesen und schreiben können, wenn uns Lesen und Schreiben lieb ist, dann braucht uns für die Kultur nicht bange zu sein. Die Mission des Lehrers ist nie so gross gewesen wie heute. Gut lesen und schreiben können wir Deutschschweizer immer noch nicht. Um so mehr, da wir vor lauter Fremdsprachen dazu neigen, die Pflege unserer eigenen Sprache zu vernachlässigen.

Ebenso wichtig ist eine andere Aufgabe: Eine Schule nach unserm Herzen ist nicht jene, wo vor lauter Lehrplan das Kind selbst vergessen wird, sondern jene, wo die Schüler auch in ihrem eigenen, selbständigen schöpferischen Leben gefördert werden. Wo in der Schule dem Musizieren, dem Singen, dem Theaterspielen, dem Zeichnen, dem Bäscheln Raum und Liebe gegönnt wird, da hat man das heute brennende Problem der Freizeitgestaltung der Nachschulpflichtigen, um das sich viele vaterländische Kräfte bemühen, schon zu einem grossen Teile gelöst. Gebannt ist dann die Gefahr eines einseitigen Sport- und Sportwettenbetriebs.

Neben Familie und Schule steht die Gemeinde. Es gehört zu den schönen Zeichen erwachenden Kulturbewusstseins, dass die Zahl der Gemeindehäuser wächst und wächst. Kein Dorf ist zu klein, um nicht mit Unterstützung des Lehrers und des Pfarrers einen eigenen Kulturkreis zu schaffen. Begonnen wird er mit der Pflege des Bestehenden — hier setzen Heimatwerk und Heimatschutz helfend ein — fortgesetzt und erweitert wird er mit der Pflege des Neuen.

Über der Gemeinde stehen Kanton und Eidgenossenschaft. Damit kommen wir zum Verhältnis der Kultur zum Staat. Eine staatliche Kultur werden wir nie haben; was wir brauchen, ist eine staatliche Förderung der Kultur. Denn wir können nur dann eine wirksame Kulturpolitik grossen Stiles treiben, wenn uns der Staat entsprechende Mittel zur Verfügung stellt.

Felix Moeschlin.

Wirtschaftliche Warenvermittlung durch die Konsumgenossenschaften.

Von J. Flach, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. (Fortsetzung.)

Der Einteilung (s. die Belieferungsbezirke auf der folgenden Seite) liegt der Gedanke zugrunde, dass je in einer bestimmten Zone die Läden aller Verbandsvereine von dem dafür am besten eingerichteten beliefert werden. In der Kartenskizze ist je der Verein mit dem grössten Umsatz als Zentrale bezeichnet. Treffen die Voraussetzungen für diesen nicht zu, so werden die Nachbarvereine genügend Bescheid wissen, um die bestgeeignete Genossenschaft als Zentrale zu bestimmen. Diese soll, mit Rücksicht auf die Warenzufuhr, günstigen Bahnanschluss haben, über ein geeignetes Magazin und das nötige Fuhrwerk verfügen. Sie wird demgemäss eine Anzahl eigener Filialen zu bedienen haben und ohne oder doch ohne erhebliche Mehrkosten noch die Belieferung der Läden umliegender Vereine übernehmen können. Natürlich handelt es sich dabei nur um die Waren, welche in der Regel in den Warenfilialen geführt werden. Die Belieferung von Spezialgeschäften dürfte nicht oder nur ausnahmsweise in Betracht fallen. Es ist anzunehmen, dass die Verkaufsstellen, die in einer näheren Zone liegen, auch mit Brot, Butter, Wurstwaren, mit Früchten und Gemüse täglich beliefert werden. Dagegen werden sich weit abgelegene Läden mit kleinerem Umsatz mit einmaliger Lieferung in der Woche behelfen müssen, es sei denn, dass unterwegs noch Filialen liegen, so dass der Weg zum letzten Glied der Kette nicht mehr sehr weit wäre.

In der abgedruckten Kartenskizze sind alle Verkehrswege und Geländedarstellungen, welche die Übersicht stören würden, weggelassen. Die Markierung einiger Flussläufe und Seen wird genügend Anhaltspunkte bieten zur Orientierung. Es sind alle Konsumvereine eingezeichnet nach der Lage ihres Sitzes, nicht aber die Läden. Wahrscheinlich werden solche in manchen Fällen ausserhalb der eingezeichneten Umgrenzung liegen. Es ist bei der Einteilung darauf Rücksicht genommen worden, dass Talschaften zusammengefasst sind, möglichst wenig tote Strecken durchfahren und Berge überwunden werden müssen.

Natürlich wird bei der praktischen Durchführung vieles anders kommen. In der Karte eingezeichnete Bedienungsbezirke können zu einer grösseren Einheit zusammengelegt, andere an benachbarte Kreise aufgeteilt werden. Es kommt gar nicht darauf an, wie die Einteilung getroffen und der Dienst organisiert werde. Hauptsache ist, dass etwas geschieht in der angedeuteten Richtung, und es muss ohne weiteres Zögern etwas getan werden.

Was der privatwirtschaftliche Gross-Unternehmer anordnet und diktiert, weil es zweckmässig ist und seinen Gewinn erhöht, das sollen wir freiwillig auf gemeinwirtschaftlichem Boden durchführen; denn wir unterstehen der gleichen wirtschaftlichen Gesetzmässigkeit. Der Unterschied besteht nur darin, dass der private Unternehmer den Vorteil zu seiner Bereicherung benützt, während er in der Genossenschaft der gemeinsamen Wohlfahrt dienen soll. Wem die Verantwortung für den Erfolg unserer Vereine übertragen ist, der muss für eine bessere Ausnützung aller Mittel und Wege eintreten, die diesem Zweck dienen können.

Bei der Betrachtung der Karte fällt auf, dass in vielen, konsumgenossenschaftlich gut erschlossenen Gebieten die Zahl der eingezeichneten Vereine ganz klein ist. Das ist auf den Umstand zurückzuführen, dass die Läden nicht eingezeichnet werden konnten. Es handelt sich da um Genossenschaften, die ihr Filialnetz über eine grössere Zahl von Gemeinden ausgedehnt haben, sei es durch eigenen Drang zum Wachsen oder durch Fusion mit benachbarten Konsumvereinen.

Bei einer Reihe von Vereinen ist dieses Wachstum so ziemlich abgeschlossen und die Ausdehnung auf weitere Ortschaften nicht wahrscheinlich, sei es aus wirtschaftlichen oder aus Gründen anderer Art. Die Erfüllung der vom V. S. K. unter 1 e (s. Bulletin Nr. 299, 1937) vorgeschlagenen Massnahmen ist in diesen Fällen nicht schwer, weil sie über die nötigen Voraussetzungen in bezug auf Organisation und Betriebsmittel (Fahrzeuge) verfügen und es sich in vielen Fällen nur um die Zuteilung weniger Ortschaften zur Belieferung handelt. So betreibt die Konsumgenossenschaft Genf an 7 Orten 53 Filialen. Durch die Zuteilung von Nyon wird der Kreis gut umgrenzt. Vevey, das schon an 17 Orten 25 Läden führt, könnte noch die beiden von Bouveret beliefern, Pruntrut zu den eigenen 21 Läden in 17 Ortschaften wohl auch noch die weiteren 9 Filialen in 4 Gemeinden und damit den ganzen Pruntruter Zipfel. Delsberg kann zu seinen 15 Läden an 10 Orten noch die 2 Filialen von Courrendlin zur Belieferung übernehmen zu einem schön abgerundeten Bezirk. Der A. C. V. Basel mit seinen 190 Warenfilialen in etwa 40 Ortschaften sollte noch die Belieferung von Laufen und Erschwil mit 7 Läden übernehmen. Zur Ergänzung des grossen, den ganzen Kanton umfassenden Wirtschaftsgebietes des A. C. V. Luzern sollte er noch die Unterwaldner in Hergiswil, Alpnach und Stans und die Schwyzer in Gersau, Brunnen und Goldau zur Belieferung übernehmen; er ist ja für weite Strecken eingerichtet. Der L. V. Z. bedient jetzt schon neben seinen eigenen 150 Filialen an 19 Orten die Konsumvereine von Kloten und Bassersdorf, im Sihltal Langnau und Sood-Adliswil, am rechten Seeufer Meilen. Rümlang mit 1, Dietlikon mit 2 und Dübendorf mit 6 Läden liessen sich wohl noch gut einfügen. Ob Thalwil mit seinen 12 Läden dem L. V. Z. angegliedert oder besser mit den drei grossen Vereinen in Horgen und Wädenswil zu einem Bezirk zusammengeschlossen wird, dem das Gebiet bis Einsiedeln zuzuteilen wäre, bedürfte noch der Abklärung unter den Beteiligten. Nach der Verschmelzung von Stein a. Rh. mit Schaffhausen umfasst diese Genossenschaft nun den ganzen Kanton und auf linksrheinischem Gebiet der Kantone Zürich und Thurgau 4 weitere Filialen. Nachdem diese Genossenschaft in neuester Zeit noch den Laden des Vereins in Rheinau zur Belieferung übernommen hat, ist dieses Gebiet nun vollständig geordnet im Sinne der hier vertretenen Vorschläge.

Neben diesen anscheinend einfachen Lösungen gibt es eine Menge solcher, die schwerer abzuklären sind. Wie steht es z. B. mit den beiden Verbandsvereinen in La Chaux-de-Fonds? Ist es nicht endlich möglich, sie zu vereinigen? Ferner, kann St. Immer mit Vorteil La Chaux-de-Fonds zur Belieferung zugeteilt werden? Kann Meiringen von Interlaken, Kandersteg von Thun-Steffisburg, Ilanz von Chur, Zernez von Samaden, Filisur und Splügen von Sils und Misox von Bellinzona beliefert werden? Das sind Fragen, die nur durch Berechnungen und sorgfältiges Überlegen beantwortet werden können. Von wo aus können Bosco mit 42, Fusio mit 44, Puschlav

Versuch

einer Einteilung der dem Verband schweiz. Konsumvereine angeschlossenen Konsumgenossenschaften in

Belieferungsbezirke

im Sinne der Thesen der Verwaltungskommission des VSK. von 1937.

mit 39, Zermatt mit 45 km Distanz von der nächsten Bezirkszentrale bedient werden?

Besonders ungünstig liegen die Verhältnisse im westlichen Tessin, wo kein Verein zur Belieferung der umliegenden Genossenschaften geeignet ist. Und doch sollte gerade diesen Konsumvereinen in den abgelegenen Bergtälern ihre Aufgabe erleichtert werden. Die in der Karte als Zentrale bezeichnete, gut arbeitende Genossenschaft in Ascona ist nicht eingerichtet, um das weite, schwach erschlossene Gebiet beliefern zu können.

Es müsste eine Aufgabe für den V. S. K. sein, in Locarno, dem grössten Platz der Schweiz ohne Konsumverein, eine Filiale zu eröffnen, die wenigstens im Anfang auf seine eigene Rechnung geführt werden müsste, sofern sich nicht der kleine Konsumverein von Muralto in diesem Sinne ausbauen liesse. Von da aus, der Endstation der S. B. B., müssten die Genossenschaften am Langensee, im Centovalli- und Maggiatal beliefert werden. Man wird einwenden, dass das ein Verlustgeschäft wäre. Für den Anfang wohl. Aber die Sache liesse sich aufbauen. Ein Laden in Locarno in richtigen Händen müsste sich lohnen, so gut wie in Ascona mit 1000 Einwohnern und Fr. 172,000.— Umsatz, und in Brissago, 900 Einwohner mit Fr. 221,000.— Umsatz, das je in einem Laden. Locarno hat als Agglomerat 10,000 Einwohner, ist Fremdenort wie Ascona und Brissago, wo die Konsumläden von den Fremden gut besucht sind. Da ist kein Risiko. Aber die Belieferung der andern Vereine! Von Locarno bis Palagnedra (109 Einwohner, Fr. 37,000.— Umsatz) sind es 20 km; aber es können unterwegs 4 andere Genossenschaftsläden bedient werden. Locarno—Fusio umfasst eine Strecke von 44 km ohne einen einzigen Laden unterwegs! Nach den ersten 26 km zweigt bei Cevio der Weg nach Bosco ab (237 Einwohner, Fr. 32,000.— Umsatz) mit nochmals 20 km und einer Höhendifferenz von 1080 m. Das sind sehr grosse Distanzen und Höhenunterschiede. Aber wenn sich die, äusserst bescheiden lebenden. Menschen genossenschaftlich verbinden und für ihre Zwecke Anschluss beim Verband suchen, müssen wir ihnen bestmöglich beistehen, auch wenn wir dabei nicht voll auf unsere Rechnung kommen sollten. Das ist gegenseitige Hilfe, sogar mit einem Einschlag von Patriotismus.

Es ist richtig, diese und andere Orte mit ähnlichen Verhältnissen werden schon bisher beliefert. Aber die Bestrebungen nach billigerer Versorgung sind gerade in diesen Gegenden dringlich. Es müsste versucht werden, die Beziehungen reger und die Transporte billiger zu gestalten.*) Postsendungen sind teuer und Fuhren von der Niederlassung in Lugano aus nicht lohnend. Die Strecke von Lugano nach Fusio misst etwa 90 km. Darum ist ungefähr in der Mitte dieser Strecke, in Locarno, eine Bezirkszentrale Bedürfnis, von wo aus sich die weite Gegend leichter beackern liesse. So würde sich wohl der Versuch rechtfertigen, bei der weiten Fahrt unterwegs der Bevölkerung zu dienen, durch Halte in den Dörfern und Abgabe von Waren im Einzelverkauf. Im Centovalli liegen auf Schweizerseite noch vier, im Maggiatal bis Fusio etwa zehn und bis Bosco weitere drei Dörfer, alle mit 50 bis 375 Einwohnern.

*) Der Verfasser hat eine Rechnung für eine kleine Warenlieferung gesehen im Betrage von Fr. 2.77 mit einem Zuschlag von Fr. 2.— Postporto nach Bosco. Es ist ein extremer Fall, und die Bestellung war auch etwas ungewöhnlich. Dennoch, das Beispiel lässt erkennen, dass gerade die arme Bergbevölkerung übermässig mit Nebenkosten belastet ist.

Bei einer Wanderung im herrlichen Bavonatal kann man am Sonntagnachmittag Frauen und Töchter jeden Alters einzeln und in kleinen Gruppen talein wandern sehen, mit beladenen Hutten auf den Rücken. Sie haben wieder für eine Woche ihre Einkäufe gemacht in Cavergno oder Bignasco. Auch diesen geplagten Leuten würde eine gute Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf, am besten in Cavergno, dem grössten Ort des Maggiatales, gewiss willkommen sein.

Wenn diese Täler je an einem bestimmten Wochentag mit einem fahrenden Laden besucht und auf gleicher Fahrt die Genossenschaftsläden beliefert würden, müsste ein lohnender Absatz zu erzielen sein. Hier ist ein Bedürfnis nach einem fahrenden Laden, nicht aber in Städten mit ihrer Überzahl von Einkaufsgelegenheiten. Lohnt sich aber ein eigener Fuhrwerkbetrieb nicht, so würde wohl die Möglichkeit bestehen, mit einer Firma, welche diese Täler befährt, eine Abmachung zu treffen wegen der Beifracht für die Konsumläden. Auf ähnliche Art könnte der Bergbevölkerung auch in andern Gegenden gedient werden.

Beim Blick auf die Karte fällt die dichte Besetzung des südlichsten Tessin mit Konsumvereinen auf, gegenüber andern genossenschaftlich gut erschlossenen Gebieten. Hier haben wir viele kleine Vereine, 40 von den 69 des ganzen Kreises haben nur einen Laden. Diese 69 Konsumvereine betreiben 149 Läden, ziemlich genau so viele wie der L.-V. Zürich allein. Dabei sind Bellinzona, Biasca, Lugano und Tesserete mit zusammen 45 Läden inbegriffen. Zürich erscheint in der Karte als ein Verein, südlich vom Monte Ceneri sind es 51.

Im Sinne geschäftlicher Zweckmässigkeit würde das Sottoceneri am besten in zwei Genossenschaften zusammengefasst. Was könnte da an Verwaltungsarbeit gespart werden, wenn die 24 Vereine im Bezirk Lugano mit Fr. 1,380,000.— Verbandsbezügen und jene 27 im Mendrisiotto mit Fr. 1,510,000.— Verbandsbezügen je zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen würden. Eine Verschmelzung kommt jetzt nicht in Frage. Es ist zuzugeben, dass die Selbstverwaltung der kleinen Vereine auch ihre Vorteile hat. Sie bildet einen Kitt und gibt Selbstvertrauen. Das darf aber Massnahmen nicht hindern, welche die Leistungsfähigkeit zu heben geeignet sind. Im Sinne der bezirksweisen Einteilung wäre eine Zweiteilung angezeigt; da aber die Niederlassung des V. S. K. in Lugano für die Belieferung eingerichtet ist, erscheint es gegeben, dass das ganze Sottoceneri von ihr bedient wird. Aber es dürfte sich empfehlen, auch hier die Läden zum Detailpreis zu belasten, damit im ganzen Gebiet einheitliche Preise gelten und auch die Funktionäre der Vereine entlastet würden. (Forts. folgt.)

Sitzungen des I. G. B. in Zürich.

(Mitg.) An diesen Sitzungen des Internationalen Genossenschaftsbundes nahmen Delegierte aus beinahe zwanzig Ländern teil.

Herr Väinö Tanner, der Präsident des I. G. B., führte an allen Sitzungen des Bundes den Vorsitz.

Die Veröffentlichungen des I. G. B.

Angesichts der gegenwärtigen Lage der internationalen Bewegung ist es überraschend, wie gering das Interesse ist, das den aktuellen, interessanten, für jeden verantwortlichen Genossenschafter wertvollen periodisch erscheinenden Publikationen (inkl. «Rundschau») entgegengebracht wird.

Sowohl der Leitende Ausschuss wie auch der Zentralvorstand betonten kräftig die Notwendigkeit, dass es Aufgabe der nationalen Bewegungen sei, die notwendige Propaganda für die Sicherung einer angemessenen Anzahl von Abonnenten auf diese Quellen nützlicher Informationen zu unternehmen.

Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere.

Herr Albin Johansson, der Vertreter des schwedischen Genossenschaftsverbandes, skizzierte einen bemerkenswerten Plan für die Begehung der Jahrhundertfeier der Rochdaler Pioniere, für die der britische Genossenschaftsverband bereits wichtige Vorbereitungen an Hand genommen hat. Die Vorschläge von Herrn Johansson gehen dahin, dass ein wohlbekannter Autor oder eine Autorin unverzüglich aufgefordert werden sollte, die Geschichte der Rochdaler Pioniere und die Errungenschaften der von ihnen begründeten Bewegung in Form eines Romans niederzulegen, der von der tatsächlichen Entwicklung der Bewegung ein Bild geben würde. Das Buch sollte sofort zum Verkauf gebracht werden, um so die Öffentlichkeit mit der Geschichte der Bewegung vertraut zu machen und gleichzeitig Mittel für einen gross angelegten Plan für die Jahrhundertfeier zu beschaffen. Auch ein Film sollte hergestellt werden.

Weiter solle eine riesige Gedächtnishalle in Rochdale gebaut werden für den Empfang und die Unterhaltung von Tausenden von Besuchern, vor allem von Jugendlichen aus allen Ländern. Die Halle würde ein dauerndes Denkmal für die Pioniere bilden. Der Plan fand den warmen, ja sogar begeisterten Beifall des Zentralvorstandes.

Tschechoslowakei.

Die verschiedenen Berichte des Generalsekretärs über seine Besuche in der Tschechoslowakei und die Folgen der Zerstückelung dieses unglücklichen Landes für die Genossenschaftsbewegung, wie auch die Organisation der Flüchtlingshilfe, wurden ausführlich erwogen. Herr Emil Lustig, als Vertreter der tschechoslowakischen Bewegung im Zentralvorstand, erklärte, dass die Organisationen in Prag ausserordentlich beeindruckt worden seien durch alles, was im Namen des Bundes getan worden sei. Er dankte dem Bund und den Spendern.

Praktisch alle Genossenschaften, die dem Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, Prag, angehört hätten, seien liquidiert. Von 1600 Verteilungsstellen verblieben nur noch 17, und auch diese befänden sich gegenwärtig in Liquidation. Die Zentralorganisationen und der Revisionsverband befänden sich ebenfalls in Auflösung; ihren Beamten seien die Anstellungsverträge gekündigt worden. Insgesamt seien aus dem Sudetengebiet nach andern Teilen der Tschechoslowakei 170,000 Flüchtlinge gekommen. Diese Zahl umfasse 1400 Tschechoslowaken, wovon die Hälfte Genossenschafter seien.

Mit bezug auf den Hilfsfonds des I. G. B. seien bis zum 8. Januar 2400 Familien, die 6700 Einzelpersonen umfassten, unterstützt worden. Die Hilfe wurde im allgemeinen in Waren gewährt. Diese Leute hätten ihre Heimstätten plötzlich verlassen und alle ihre Besitztümer zurücklassen müssen. Viele seien mit Kindern gekommen und befänden sich in grösster Not. Durch die Unterstützung dieser Leute, besonders inmitten der Härte des Winters, sei der Bund imstande gewesen, eine bemerkenswerte humanitäre Hilfsaktion durchzuführen.

Zum Schlusse drückte Herr Lustig die Hoffnung aus, dass die Opfer, die der Tschechoslowakei auferlegt und von seinem Volk angenommen worden seien, einen Beitrag an die Festigung des europäischen Friedens bedeuten möchten. Wenn dem so wäre, wie sie von ganzem Herzen hofften, so würde jede Genossenschaft und Organisation die Demokratie und Freiheit fördern durch die Bekundung ihrer Solidarität mit der Tschechoslowakei, und trotz allem dürfe man hoffen, dass die Ideale der Rochdaler Pioniere von neuem siegreich bleiben würden.

Spanien.

Herr Ventosa Roig, der ehemalige Präsident des spanischen Nationalverbandes, drückte dem Bunde und seinen Mitgliedern in bewegten Worten den Dank der spanischen Genossenschaftsorganisationen aus für all die grosszügige Hilfe, die ihnen gewährt worden sei, nicht nur in der Form von Lebensmitteln, sondern auch von Transportmitteln, zu einer Zeit, da ihre ordentlichen Verkehrsdienste unterbrochen oder von den Militärbehörden beschlagnahmt seien. Nur mit Hilfe des Bundes sei es ihnen möglich gewesen, durchzuhalten. Viele Kinder seien vor dem Hungertode bewahrt worden durch die Solidarität der dem I. G. B. angeschlossenen Genossenschaftsbewegungen.

Im Laufe des ganzen schrecklichen Konfliktes sei die Genossenschaftsbewegung imstande gewesen, nicht nur ihre Unabhängigkeit, sondern auch eine strenge Neutralität zu bewahren. Eine bedeutende Erziehungsarbeit sei während der ganzen Zeit des Krieges organisiert und durchgeführt worden. Genossenschaftliche Speiseräume seien geschaffen worden, um eine sparsamere Verwendung der Lebensmittel zu sichern und die Mitglieder besser ernähren zu können.

Der Kongress des I. G. B. im Jahre 1940.

In Verbindung mit dem tschechoslowakischen Verband sind bereits Anordnungen getroffen und Räumlichkeiten für die Versammlungen des Bundes in Prag in der ersten Woche September des nächsten Jahres gemietet worden.

Die Aufgabe des I. G. B.

Die Aufgabe des I. G. B. angesichts der gegenwärtigen Weltlage bildete den Gegenstand eines vom Generalsekretär vorbereiteten Sonderberichts. Dieser versuchte, die Auswirkungen der verschiedenen Regierungsformen und staatlichen Kontrollmassnahmen auf die freie Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in jedem Land zu skizzieren. Der Bericht zeigte, dass die Mächte der Demokratie, wie sie in den freien genossenschaftlichen Einrichtungen verkörpert sind, bei weitem diejenigen der totalitären Staaten überwiegen. Die Schlussfolgerung geht dahin, dass der Bund keine Ursache habe, in bezug auf die Zukunft der internationalen Genossenschaftsbewegung übermässig pessimistisch zu sein, aber reichlichen Grund für die Entfaltung der Banner und der Verwendung aller Waffen der Erziehung, Publizität und Propagierung der genossenschaftlichen Ideale der Freiheit zur Verteidigung der Menschheit. Der Bund bildet immer noch eine Macht von internationaler Bedeutung, die imstande ist, eine wirksame Aktion zu entfalten, vorausgesetzt, dass der Wille zum Siege in seinen Mitgliedern vorhanden ist.

Verschiedene Tagesfragen.

Selbsthilfegenossenschaften zur Lösung der Dienstmädchenfrage. In den dem Selbsthilfe-Genossenschaftswesen im allgemeinen nicht besonders zugetanen «Basler Nachrichten» kann man im Zusammenhang mit der Rückberufung deutscher Dienstmädchen lesen:

«Es ist aber auch nicht alleinige Sache der Behörden, für genügend Schweizer Hausangestellte zu sorgen, sondern es sollten die Frauenorganisationen noch mehr als bisher sich mit dem Problem befassen und vielleicht Selbsthilfegenossenschaften ins Leben rufen.»

Das genossenschaftliche Selbsthilfeprinzip ist anwendbar für alle Gebiete des menschlichen Tuns und Zusammenlebens. Dies erklärt seine bisherigen Erfolge und begründet seinen besonderen Platz in Staat und Wirtschaft.

Radikales und bestimmt wirksames Vorgehen gegen Migros-Bezüger. Wie in der Fachpresse mitgeteilt wird, haben in der Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Co., A.-G., Biel, alle Angestellten und Arbeiter die nachstehende Mitteilung des Verwaltungsratspräsidenten, Herr E. Schnyder, erhalten:

«*Wie wir vernehmen, gibt es unter Euch eine Anzahl, die — trotz unserer früheren Aufklärungen — ihre Einkäufe bei der Migros besorgt. Ihr wisst, dass unsere Fabrik weder an die Migros, noch an die grossen Warenhäuser die billigen Waren liefert. Wir fabrizieren die dort verlangten billigen Qualitäten nicht. Ihr wisst, dass nur aus besten Rohstoffen gute Seifen hergestellt werden können. Aber auch, wenn wir in Zukunft nur mit den geringsten, billigsten Rohmaterialien arbeiten wollten, so könnten wir doch nicht konkurrieren, denn unsere Löhne sind zu hoch.*

Einer der grössten Lieferanten solch billiger Seifen lässt jeweilen bei Erhalt einer Bestellung eine Anzahl Arbeiter aus dem Armenhaus kommen, billig, zu Fr. 3.50 den Mann pro Tag.

Wir fragen Euch Mitarbeiter an, wollt Ihr durch Eure Einkäufe am falschen Ort auch dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit in der Weise zu lösen, dass der schweizerische Arbeiter zuerst ins Armenhaus muss, um dann von dort aus zur Herstellung billigster Ware zu billigstem Taglohn ausgemietet zu werden?

Durch Jahre haben wir den Betrieb oft mit grossem Verlust aufrecht erhalten. Keiner von Euch musste je stempeln gehen. Aber dafür dürfen wir doch sicher verlangen, dass Ihr uns unterstützt und Eure Einkäufe bei unseren Kunden, denen das Wohl der Arbeiter auch am Herzen liegt, bei den Spezierern und beim Konsum macht.

Wer von Euch unsere Interessen nicht begreift, der kann nicht mehr unser Mitarbeiter bleiben.»

«Frohe Kunde für den schweizerischen Mittelstand» bringt die «Schweiz. Detaillisten-Zeitung», die unter obigem Titel und mit folgenden Worten auf den guten Usego-Abschluss hinweist und damit zum Ausdruck bringen will, dass für den mittelständischen Kleinhandel nicht allzuviel Grund zum Jammern vorhanden ist, sondern dass er — wenn er sich anstrengt und sich zu gemeinsamen Vorgehen aufrafft — ohne weiteres auch scharfen Konkurrenten die Stange zu halten vermag. Im genannten Blatt heisst es u. a.:

«Es geht vorwärts bei den gut organisierten Geschäften. Die «Union» und ihre Mitglieder haben im Jahre 1938 den Umsatz von 70.7 auf 76.16 Millionen Franken steigern können. Und dies, trotzdem sich der Mitgliederbestand nicht erhöht hat.

Es ist dies eine ausserordentlich erfreuliche Botschaft. Sie zeigt, dass die gut organisierten Händler nun den toten Punkt überwunden haben und in der Lage sind, bei einem der Zeit angepassten Vorgehen erfolgreich gegen die grosskapitalistische Konkurrenz und auch gegen den Konsumverein anzukämpfen. Sie zeigt aber auch, dass der in den Einkaufsgenossenschaften organisierte Spezierer, dank der Unterstützung seiner Einkaufszentrale, ganz besonders leistungsfähig ist.

Wir gratulieren bei diesem Anlass all denen, die durch erhöhte Anstrengung, durch zweckmässige Lagerzusammenstellung, durch Rationalisierung, geschickte Werbemassnahmen, freundliches Bedienen und nicht zuletzt kraft ihrer Persönlichkeit im Jahre 1938 ihren Umsatz halten, und vor allem denjenigen, die ihn steigern konnten.»

«Lasset euch nicht blenden vom Glanze fremder Ideen. Besinnet euch, Eidgenossen, auf eure eigenen Werte. Wahret treu und einhellig eure Lande und eure Freiheiten, und lasst euch nicht beirren durch die Einflüsse fremden Gedankengutes.» *Nikolaus von der Flüe.*

Kurze Nachrichten

Verband schweiz. Darlehenskassen (System Raiffeisen). Die Zentralkasse des Verbandes schweiz. Darlehenskassen (System Raiffeisen) erzielte im Jahre 1938 einen Reingewinn von Fr. 228,400.— (im Vorjahr Fr. 193,500.—). Davon sind Fr. 135,000.— für die übliche fünfprozentige Verzinsung der Geschäftsanteile, Fr. 80,000.— (Fr. 50,000.—) zur Aeufnung der Reserven und Fr. 13,400.— als Vortrag auf neue Rechnung vorgesehen. Die Bilanzsumme hat sich um 15.08 Millionen Franken auf 79.39 Millionen Franken erhöht. Durch 18 Neugründungen ist die Zahl der angegliederten, auf sämtliche 22 Kantone verteilten Kassen auf 658 gestiegen.

Günstigeres Dezemberergebnis der S. B. B. Die gesamten Betriebseinnahmen belaufen sich im Dezember 1938 auf Fr. 30.257,000.— oder Fr. 413,000.— mehr als im Dezember 1937. Die Betriebsausgaben sind mit 17.6 Millionen Franken um Fr. 236,000.— höher als im Vorjahresmonat. Der Betriebsüberschuss ist mit 12.65 Millionen Franken um Fr. 279,000.— grösser als im Dezember 1937.

Für das ganze Jahr beträgt der Betriebsüberschuss rund 104,8 Millionen Franken oder 21,7 Millionen Franken weniger als 1937. Die zu deckenden Lasten belaufen sich auf rund 142 Millionen Franken, so dass ein Defizit von gegen 38 Millionen Franken entsteht.

Der Weinkonsum geht zurück. Der Weinkonsum ist in der Schweiz von 2,29 Millionen Hektoliter im Durchschnitt der Jahre 1901 bis 1910 auf 1,33 Millionen Hektoliter im Durchschnitt der Jahre 1936/37 zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang von 65 Litern pro Kopf der Bevölkerung auf 32,5 Liter.

Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln, Kempttal. Dieses Unternehmen der Nahrungsmittelindustrie, das keine Obligationenanleihen ausstehend hat, zahlt aus liquiden Mitteln auf die Aktie Fr. 1250.— zurück. Dadurch reduziert sich der Nominalwert des Titels von Fr. 5000.— auf Fr. 3750.— und das gesamte Aktienkapital von 12 Millionen auf 9 Millionen Franken.

Die Zolleinnahmen erreichten im Monat Dezember 1938 27,6 Millionen Franken gegenüber 24.3 Millionen Franken im Dezember 1937.

Im Jahre 1938 betrugen die Zolleinnahmen 267.2 Millionen Franken gegenüber 255.7 Millionen Franken im Vorjahre. Gegenüber dem Voranschlag für das Jahr 1938 sind Mehreinnahmen im Betrage von 5.2 Millionen Franken festzustellen, wobei aber die verschiedenen Zollerhöhungen im Laufe des Jahres die Hauptursache bilden.

Arbeitslosigkeit. Man verzeichnete im Dezember 1938 91,257 bei den Arbeitsämtern eingeschriebene Stellensuchende gegenüber 68.827 zu Ende November 1938 und 87,311 zu Ende Dezember 1937. Ohne Berücksichtigung der Notstandsarbeiter, Arbeitslager- und Kursteilnehmer, soweit diese weiter als Stellensuchende gezählt werden, belief sich die Zahl der Arbeitssuchenden Ende des Berichtsmonats auf rund 85,200.

Genossenschaft schweizerischer Metzgermeister, Zürich. Der Warenverkehr hat im Jahre 1938 der sinkenden Preise wegen auf 11,674 (12,462) Mill. Fr. abgenommen. Davon entfallen 7,002 (7,697) Mill. Fr. auf Häute, 3,288 (3,730) Mill. Fr. auf Felle und 1,367 (1,018) Mill. Fr. auf Fett.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen auf 831,300 (782,300) Fr. gestiegenen Bruttoertrag aus dem Warenverkehr aus. Es ergibt sich ein Reingewinn von 59,400 (67,100) Fr., aus dem 5 (5) Prozent verteilt werden.

Aus der Praxis

Die Ladenstatistik im Dienste der Geschäftsleitung.

Von Dr. A. Schär. (Schluss.)

b) Die Mengenrechnung.

Die bisherige Erfassung der Umsätze beruhte auf Geldbeträgen. Dieser wertmässigen Erfassung haftet bekanntlich der Mangel an, dass Preisveränderungen keine Berücksichtigung finden. Besonders wenn die Umsatzzahlen zweier Jahre miteinander verglichen werden und in dieser Zeit grössere Preisveränderungen eingetreten sind, ergibt sich ein falsches Bild. Die Betriebsleitung war sich anfänglich nicht im

klaren, ob die wertmässige Rangordnung, wie wir sie ausführlich besprochen haben, mit der mengenmässigen Rangordnung übereinstimmt. Während eines Jahres wurde daher die wertmässige Filialstatistik durch die mengenmässige Erfassung ergänzt, von der wir in folgender Zusammenstellung wiederum die ersten 15 Läden vollständig und das Total wiedergeben:

Quantitative Umsatzstatistik der Schlächtereifilialen pro Januar.

Filialen	*Umsatz pro Fil. in kg*	*Verkaufs-kräfte*	*Umsatz pro Kraft*	*Rangordn. quantit. kg*	*Rangordn. Wert Fr.*
1 Ha. . . .	1.873	2.1	891	41	39
2 Rü. . . .	2.007	2.2	912	40	41
3 Sc. . . .	1.684	2.1	801	42	42
4 Da. . . .	2.378	2.1	1.132	32	34
5 Ro. . . .	1.859	1.7	1.093	35	35
6 Gi. . . .	2.879	2.2	1.308	21	17
7 Bi. . . .	3.688	2.3	1.603	5	16
8 Fr. . . .	4.710	2.7	1.744	2	3
9 Kl. . . .	3.205	2.2	1.456	12	10
10 Kl. . . .	4.744	3.9	1.216	26	25
11 Re. . . .	2.040	2.1	971	38	37
12 Vo. . . .	5.205	3.5	1.487	10	12
13 Ri. . . .	3.010	2.4	1.254	23	33
14 Oi. . . .	3.131	2.2	1.423	14	18
15 Kl. . . .	3.741	2.4	1.558	6	13
. . . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
41 Da. . . .	3.045	2.2	1.384	18	6
42 Ob. . . .	1.613	1.7	948	39	40
Total . .	134.008	101.3	1.322		

In der ersten Rubrik befindet sich der Umsatz in Kilo. Die Berechnung dieser Zahlen setzt eine grössere Arbeit voraus. Neben den Fleischgewichten gilt es, Stückwurst, Konserven, Pasteten auf Gewicht umzurechnen. Der Umsatz pro Kraft ist hier nicht per Franken, sondern in Kilo angegeben. Es folgt die mengenmässige Rangordnung. Zu Vergleichszwecken ist die wertmässige Rangordnung beigefügt. Aus den 15 angegebenen Läden zeigt sich nun, dass im allgemeinen die mengenmässige mit der wertmässigen Rangordnung übereinstimmt. Die Übereinstimmung fehlt in jenen Läden — in unserem Beispiel handelt es sich um einen Vorort mit vorwiegender Arbeiterbevölkerung —, wo durch das Vorherrschen einer wirtschaftlich weniger leistungsfähigen Kundschaft die billigen Artikel bevorzugt werden müssen. Mit Rücksicht auf die Übereinstimmung in der mengen- und wertmässigen Rangordnung wurde die mengenmässige Berechnung nur während eines Jahres durchgeführt und in der Folge fallen gelassen. Sie kann jedoch zu Kontrollzwecken jederzeit nachgeführt werden.

2. Die Erfassung der Kosten.

Da in einem Konsumvereinsbetrieb nicht alle Ladenstellen mit den gleichen Kosten arbeiten, ist deren Erfassung von grosser Bedeutung. Es ist auch zu beachten, dass der Laden die wichtigste Kostenstelle im Genossenschaftsbetrieb darstellt. Auch in Betrieben, wo der Laden von jeder Funktion als Lager oder Umschlagsstelle befreit ist, betragen die Ladenkosten die Hälfte bis drei Viertel der Gesamtkosten. Wir finden heute viele gut geleitete Genossenschaftsbetriebe, die sehr genau über ihre gesamten Ladenkosten orientiert sind, die eine Aufteilung auf die einzelnen Ladenstellen aber nicht vornehmen. Vorstehende Zusammenstellung umfasst 31 Läden einer grossen Konsumgenossenschaft.

Diese Zusammenstellung wird semesterweise ausgeführt. Die erste Rubrik gibt den Umsatz an. Die Kosten sind aufgeteilt in Lohnspesen und Sachspesen, die in Franken und in Prozent vom Umsatz angegeben sind. Die Personalspesen setzen sich aus Löhnen und Versicherungsprämien des Verkaufspersonals sowie des Aushilfspersonals zusammen. Ebenfalls sind hier unterzubringen allfällige

Umsätze und Kosten der Läden einer grossen Konsumgenossenschaft pro Semester.

Filialen	*Umsatz*	*Lohnspesen*		*Sachspesen*				*Gesamtspesen*	
			%	*Miete*	%	*übrige Sachsp.*	%		
	Fr.	*Fr.*		*Fr.*		*Fr.*		*Fr.*	%
Ac.	200,331.61	10,883.80	5,43	900.—	0,44	1,642.81	0,82	13,426.61	6,70
Ah.	132,631.37	7.561.60	5 70	1,012.—	0,76	1,163.49	0.87	6,737.09	7,34
Al.	75.703.26	5.264.40	6.95	870.—	1,14	663.06	0,87	6,797.46	8,97
Al.	167.616.45	9.734.65	5.80	1.050.—	0,62	1,359.34	0,81	12,143.99	7,24
Am.	76.859.27	5.488.20	7.14	850.—	1,10	926.90	1,20	7,265.10	9.45
Au.	105.676.65	7.294.85	6.90	2.000.—	1,89	1,249.53	1,18	10,544.38	9,97
Ba.	129.842.04	7.780.15	5.99	1.290.—	0,99	1,050.45	0.80	10,120.60	7,79
Bä.	117 423.18	7.779.70	6 62	1.000.—	0,85	942.16	0,80	9,721.86	8,27
Ba.	146.065.19	8.859.55	6.06	1.400.—	0.95	952.42	0,65	11.211.97	7,67
Be.	140.672.58	7.599.95	5.40	1.257.—	0,89	1.045.87	0,74	9,902.82	7,03
Be.	135.159.17	7,524.—	5.56	1,600.—	1,18	1,155.14	0,85	10,279.14	7,60
Bi.	101.018.47	6.789.10	6.72	737.—	0,72	941.78	0,93	8,467.88	8,38
Ha.	115.637.12	8.067.—	6.97	1,400.—	1,21	1,010.88	0,87	10,477.88	9.06
La.	130.547.31	7,285.80	5.58	1,750.—	1.34	1,144.15	0,87	10,179.95	7,79
Mu.	108.140.95	6.987.30	6.46	800.—	0,73	932.99	0,86	8,720.29	8.06
Wa.	87.346.36	6.239.70	7.14	1.000.—	1,14	589.11	0,67	7,828.81	8,96
Br.	117.012.38	7.547.80	6.45	950.—	0,81	1,013.79	0,86	9,511.59	8,12
Br.	160.176.17	10.193.60	6,36	1,000.—	0,62	2,552.28	1,59	13,745.88	8,58
Br.	139.102.94	8,541.10	6,14	1,200.—	0,86	1,009.89	0,72	10,750.99	7,72
Da.	125.947.03	7,330.45	5.82	1,000.—	0,79	1,076.82	0,85	9,407.27	7,46
De.	220.416.57	11.844.15	5.37	1,500.—	0,68	1,512.38	0,68	14,856.53	6,74
Do.	146.640.05	8.199.85	5.59	1,000.—	0,68	967.98	0,66	10,167.83	6,93
Ei.	154.581.38	9.341.80	6.04	900.—	0,58	1,282.08	0,82	11,523.88	7,45
Ei.	154.645.87	9,239.35	5.97	900.—	0,58	1,628.59	1,05	11,767.94	7,60
Ei.	97.478.78	6,417.80	6.58	1,000.—	1,02	1,106.02	1,13	8,523.82	8,74
El.	159.415.58	9.720.90	6.09	1,500.—	0,94	1,428.58	0,89	12,649.48	7,93
Er.	148.000.03	9,704.50	6,55	1,100.—	0,74	1,323.17	0,89	12,127.67	8,19
Er.	124.668.73	8.087.50	6.48	900.—	0,72	1,252.14	1,00	10,239.64	8,21
Eu.	103.111.72	6,334.35	6,14	1,500.—	1,45	1,032.09	1,00	8,866.44	8,59
Fa.	122.962.89	7,418.75	6,03	1,000.—	0,81	828.54	0,67	9,247.29	7,52
Fr.	119,705.01	7.197.60	6,01	900.—	0,75	854.75	0,71	8,952.35	7,47

Ferien und Inventurentschädigungen. Die Sachspesen beruhen auf der gesonderten Erfassung folgender Spesenfaktoren: Telephon, Heizung, Elektrizität, Gas und Wasser, Wäsche, Motorenreinigung (Kühlmaschinen), Unterhalt des Ladens und der Geräte, Bewachung, Haftpflichtversicherung, Dekorationsspesen, Mietzins sowie verschiedene kleine Spesen. In unserer Zusammenstellung weist der Laden mit den niedrigsten Unkosten 6,7%, der mit den höchsten 9,97% auf. Es zeigt sich auch, wie sich ein hoher Mietzins, wenn es nicht gelingt, ihn durch einen höheren Umsatz zu kompensieren, stark auf die Gesamtkosten auswirkt.

In der praktischen Ausführung dieser Kostenstatistik wird nicht in allen Konsumvereinen immer der einfachste Weg beschritten. In vielen Fällen werden ausserhalb der laufenden Buchhaltung die Unkosten der Läden besonders herausgeschrieben. Die Ladenstellen einer Konsumgenossenschaft sind aber so wichtig, dass sie am besten von Anfang an im Buchhaltungssystem entsprechend eingeordnet sind, so dass die Kostenerfassung automatisch aus der Buchhaltung hervorgeht.

3. Die Statistik der Inventurdifferenzen.

Mit Inventurdifferenzen in Ladenbetrieben*) bezeichnet man gewöhnlich den Unterschied, der sich bei der Aufnahme des Warenlagers und dessen Vergleich mit dem errechneten Lager nach Berücksichtigung aller Entlastungen und Belastungen ergibt. In allen Genossenschaftsbetrieben erfolgen wohl die Belieferungen und Belastungen der Ladenstellen so, dass sich bei dieser Inventur normalerweise ein kleiner Überschuss ergeben muss. Man denke vor allem an die Gewährung von Gutgewichten und an das Aufrunden bei der Abgabe kleiner Mengen. Die Mankis gehören zu den Ausnahmen. Das Verkaufspersonal hat die Verantwortung dafür zu tragen. Eine Genossenschaft, die mehrere Ladenstellen betreibt, muss die Inventurergebnisse der einzelnen Läden über einen grösseren Zeitraum fortlaufend vergleichen können. Hierbei sollte die Inventurdifferenz auch in Prozent vom Umsatz angegeben werden, damit die Ergebnisse der einzelnen Läden miteinander vergleichbar sind. Im folgenden sei als Beispiel eine solche Zusammenstellung von Inventurergebnissen eines Konsumvereinsladens während sieben Jahren wiedergegeben:

Aus dem Sammelbuch der Inventurergebnisse.
Laden Be.

Datum	*Umsatz* Fr.	*Inventur-Resultat* Fr.	% vom Umsatz
1930			
5. Januar	280,493.64	+ 655.57	0,23
6. Juli		+ 100.08	0,035
1931			
4. Januar	273,071.71	— 1,989.08	0,71
15. März		— 1,234.81	0,44
5. Juli		— 1,119.60	0.40
4. Oktober . . .		— 1,576.19	0.56
6. Dezember . .		— 2,053.37	0,73
1932			
17. April	266,331.38	+ 1,060.94	0.40
10. Juli		+ 1,852.83	0,69
1933			
8. Januar	227,392.93	+ 464.63	0,20
9. Juli		— 89.99	0,39
24. September . .		+ 621.83	0.27
1934			
7. Januar	217,040.38	+ 1,163.62	0,54
19. April		+ 712.89	0,33
23. September . .		+ 402.16	0,18
1935			
6. Januar	203,078.07	+ 199.52	0,10
24. März		+ 938.78	0,46
7. Juli		+ 1,139.02	0,56
1936			
5. Januar	199,313.83	+ 579.67	0,29
19. Juli		— 542.83	0,27
4. Oktober . . .		+ 401.37	0,20
1937			
3. Januar		+ 535.94	0,27

In unserem Beispiel handelt es sich um einen gut geführten Genossenschaftsladen mit veränderlichen Inventurdifferenzen. In der ersten Rubrik befindet sich das Datum der Inventur. Ausser der üblichen Semesterinventur wurden noch Kontrollinventuren aufgenommen. In der zweiten Rubrik befindet sich die Inventurdifferenz oder das sogenannte Inventurresultat. Die dritte Rubrik gibt den Jahresumsatz an, und anschliessend folgt die Inventurdifferenz in Prozent dieses Umsatzes. Unser Beispiel ist der Praxis entnommen. Die letzte Rubrik enthält einen groben Fehler. Nur die Umsatzperiode, auf die sich die Inventurdifferenz bezieht, darf mit dieser in Verbindung gebracht werden und nicht, wie es hier geschieht, der Jahresumsatz. Man muss somit den Umsatz der Periode, auf die sich die Inventur erstreckt, genau erfassen können.

In Metzgereibetrieben mit Filialen kommt der Überwachung der Umsatzdifferenzen noch eine ganz besondere Bedeutung zu, da Aufteilen und Auswägen von Frischfleisch die verschiedensten Kombinationen ermöglichen. Die tägliche Erfassung der Einnahmen und des Kassabestandes, wie es am Beispiel der Schlächterei des Basler Konsumvereins gezeigt wurde, ermöglicht auch, die Inventur täglich zu berechnen. Selbstverständlich kann die effektive Inventuraufnahme deswegen nicht in Wegfall kommen. In unserem Beispiel erfolgte diese Inventuraufnahme normalerweise einmal pro Quartal. Für den Rechnungsabschluss genügt jedoch der errechnete Bestand, so dass Inventuraufnahmen über das ganze Jahr verteilt werden können und nicht besondere Hilfskräfte eingestellt werden müssen. Über die Inventurdifferenzen gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

Inventur-Ergebnisse pro I. Quartal 1935.

Filialen	*Datum der Inventur*	*Einnahmen*	*Inventurdiffer. Übersch.*	*Manko*	*in % d. Einn.*	*Ausstände*
1 Ha.	2. 1. — 7. 2.	6,958.53	92.46		1,32	214.05
Ha.	8. 2. — 27. 3.	8,894.15	204.47		2,30	211.27
2 Rü.	2. 1. — 28. 1.	4.981.86	195.80		3,93	445.87
Rü.	29. 1. — 8. 3.	7,755.97	126.38		1,62	371.05
Rü.	9. 3. — 11. 4.	20,244.41	869.03		4,29	425.45
3 Sc.	5. 12. — 21. 3.	16.945.99	20.20		0,11	349.03
4 Da.	8. 1. — 7. 2.	6.920.31	182.53		2,63	71.14
Da.	8. 2. — 21. 3.	9,320.67	187.23		2,00	162.10
5 Ro.	8. 1. — 7. 2.	5.298.18	21.21		0,40	42.87
Ro.	8. 2. — 25. 3.	7.004.29	216.80		3,09	21.70
6 Gi.	3. 1. — 1. 4.	24,918.28	775.62		3,11	30.70
7 Bi.	4. 12. — 5. 3.	30,064.64	1,353.64		4.50	68.38
8 Fr.	4. 12. — 7. 3.	40,218.63	967.02		2,40	15.75
9 Kl.	27. 11. — 14. 2.	25,443.60	486.43		1,91	278.47
10 Kl.	15. 1. — 4. 4.	34,389.02	422.66		1,22	233.11
11 Re.	4. 12. — 8. 3.	19,004.10	573.45		3,01	87.48
Re.	9. 3. — 11. 4.	21.232.93	1,115.67		5,25	32.65
12 Vo.	7. 12. — 7. 3.	45,295.29	1,400.45		3,09	94.01
. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .
41 Da.	11. 1. — 6. 5.	34,620,17	482.78		2,43	89.81
42 Ob.	27. 11. — 14. 2.	12,508.57	349.74		2,79	55.26
Total		1,236,347.26	24,443.99	563.77	—0,05 +1,98	9,947.70

In der ersten Rubrik befindet sich das Datum der Inventuraufnahme. Dort, wo das Inventurergebnis nicht befriedigte oder wo neues Personal eingestellt

*) «Inventurdifferenzen und deren Erledigung» von Dr. Oskar Schär, Genossenschaftliche Volksbibliothek, Heft 17, 1925.

wurde, ist im Quartal mehr als einmal die Inventuraufnahme erfolgt. So wurden im Laden Nr. 2 sogar drei Inventuren und im Laden Nr. 1 zwei Inventuren gemacht. In der zweiten Rubrik befindet sich das Total der Einnahmen nach den täglichen Kassaabrechnungen. Die dritte und vierte Rubrik enthalten die Inventurdifferenz, das heisst den Überschuss oder das Manko. In einer weiteren Rubrik wird die Inventurdifferenz in Prozent der Einnahmen wiedergegeben. In richtiger Weise wird hier die Inventurdifferenz nur auf die Einnahmen der Inventurperiode bezogen und nicht, wie in unserem vorherigen Beispiel, auf den Jahresumsatz. Die Geschäftsleitung rechnet bei einem bestimmten Belastungssystem beispielsweise mit einem Inventurüberschuss von mindestens 0,5%. Wie unsere Zusammenstellung zeigt, ergeben sich davon aber beträchtliche Abweichungen. Während der eine Laden im Maximum einen Inventurüberschuss von 5,25% zu verzeichnen hat, weist ein anderer nur noch 0,1% auf. Durch die Kürzung der Tabellen sind die drei Läden, die mit Mankis von 0,8 bis 1,3% abschliessen, nicht ersichtbar.

Die Zusammenstellung enthält weiterhin die Ausstände, deren Überwachung von grösster Wichtigkeit ist. Bei den grösseren Ausständen handelt es sich im allgemeinen weniger um eigentliche Kreditlieferungen als vielmehr um Grossbezüger, wie Pensionen und Wirtschaften. Die Bezahlung erfolgt hier monatlich nach einem besonderen Mitgliederbuch. Dies geschieht hier auch deshalb, weil bei einem monatlichen Bezug von mindestens Fr. 150.— ausser der Rückvergütung ein Grossbezügerrabatt zur Anwendung gelangt. Die Erfahrung zeigt, dass die fortlaufende Überwachung der Ausstände nicht sorgfältig genug erfolgen kann, wenn man sich vor unliebsamen Überraschungen schützen will. Wo eine solche Überwachung fehlt, wird gerne der grundlegende Fehler begangen, dass Ausstände als «Bargeld» in der Ladenabrechnung angeführt werden.

Zu beachten ist besonders, dass diese Tabelle vierteljährlich vervielfältigt und dem Verkaufspersonal zugestellt wird. Der Vergleich der Inventurdifferenzen der einzelnen Läden ermöglicht dem Personal, durch Selbsterziehung eine Verbesserung der Ergebnisse eintreten zu lassen.

Aus dem Gebiete der Ladenstatistik wäre es wohl besonders auch bei grösseren Konsumgenossenschaften leicht möglich, noch weitere Beispiele anzuführen. Diese Frage kann jedoch hier nicht umfassend behandelt werden. Unser Zweck war vielmehr, an einigen Beispielen zu zeigen, wie sich die Betriebsleitung der Ladenstatistik bedienen kann und wie sich diese besonders auch in den Dienst der Kontrolle und Selbsterziehung des Verkaufspersonals stellen lässt.

Verhütet Auftau-Schäden an Schaufenster-Scheiben!

Vereiste Schaufensterscheiben dürfen niemals gewaltsam, etwa durch Abwaschen mit warmem Wasser, durch Aufstellen von brennenden Lichtern oder sonstigen Leuchtkörpern direkt an der Scheibe oder durch Verwendung elektrischer Heizsonnen abgetaut werden, weil die Scheibe hierbei mit Sicherheit springt; Schäden, die auf diese Weise entstehen, sind wegen der typischen Form der Sprünge auch ohne weiteres als solche erkennbar.

Es empfiehlt sich daher, von vorneherein die Eisbildung an den Scheiben zu verhüten, und zwar — wie in einem Fachblatt betont wird — durch rechtzeitige natürliche Erwärmung des Raumes, in dem sich die Scheiben befinden. Ausserdem wird als wirksam eine Mischung von Glyzerin und Brennsprit zu gleichen Teilen empfohlen, die — gut durcheinandergeschüttelt — auf die Innenfläche der Schaufensterscheiben aufzutragen ist. Ist es hierfür aber schon zu spät, so kann die Eisbildung an den Scheiben durch zwei Mittel gefahrlos beseitigt werden: entweder der ganze Raum wird langsam erwärmt, wobei der Heizkörper allerdings unbedingt mehr als drei Meter von der Scheibe entfernt stehen muss, oder ein Ventilator wird so an der befrorenen Scheibe aufgestellt, dass der Luftstrom die ganze Fläche der Scheibe bestreicht; hierbei muss das herabrinnende Tauwasser ständig abgewischt (wegen Gefahr des Faulens des Holzes und von Rost!) werden.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Décharge und Verantwortlichkeit.

Durch die Tagespresse ist kürzlich eine Mitteilung über ein Urteil des Bundesgerichtes betr. die Haftung der Organe bei der Volksbank Reiden gegangen. Der Grundsatz, den das Bundesgericht geschützt hat und der auch bei Konsumgenossenschaften seine uneingeschränkte Gültigkeit hat, lässt sich folgendermassen zusammenfassen:

Trotz Déchargeerteilung durch das dazu kompetente Organ bleibt die Verantwortlichkeit der Verwaltung bestehen, wenn sich nachträglich herausstellt, dass die Décharge auf Grund falscher Orientierung über die Geschäftslage von Seiten der Verwaltung durch das zuständige Organ erteilt worden ist. Die Entlastungsbeschlüsse wurden im Falle der Volksbank Reiden als unverbindlich erklärt, weil die ihnen zugrundeliegenden Geschäftsberichte eine Sachlage verschleierten, bei deren Kenntnis die Décharge nicht erteilt worden wäre.

Interessant ist auch, wie das Bundesgericht die Aufgabe der Revisoren umschreibt: Den Revisoren lag nach den Statuten neben der rein rechnerischen Kontrolle auch eine Aufsicht über die Geschäftsführung unter Berichterstattung an die Verwaltung ob; dieser Aufgabe sind sie zwar nachgekommen; als aber die Verwaltung ihre Mahnungen nicht beachtete, hätten sie im Hinblick auf die allgemeine Natur ihres Auftragsverhältnisses auch die Generalversammlung warnen sollen. — Es genügt somit nicht, wenn die Revisoren bei Feststellung von Uebelständen diese bei der Verwaltung bemängeln, sondern die Revisoren müssen weiterhin darüber wachen, welche Folgen die Verwaltung ihren Beanstandungen gibt, und, wenn die Verwaltung nicht reagiert, die ganze Frage der Generalversammlung zur Kenntnis bringen. Dr. K.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Als wichtigstes Ereignis der Woche ist die Einschaltung der Konsumgenossenschaft **Bern** in den immer grösser werdenden Strom der Studienzirkelbewegung zu erwähnen. Sie erfolgte durch die gleichzeitige Gründung von vier Studienzirkeln, wovon drei auf das engere Stadtgebiet und einer auf die vor wenigen Jahren eingegliederte Gemeinde Bümpliz entfallen. Mit diesen vier Neugründungen und der noch zu erwähnenden Bildung eines Studienzirkels in Biel (B.) besitzen nun alle grösseren Verbandsvereine zum mindesten einen, in der Mehrzahl der Fälle aber sogar mehrere Studienzirkel, und es fällt damit für die kleineren Verbandsvereine, die nichts unternehmen wollten, eines der bequemsten Argumente — das Argument nämlich, dass dieser oder jener grosse Verbandsverein ebenfalls noch keinen Studienzirkel habe — hinweg.

Ausser den vier Berner Studienzirkeln entstanden noch in der Berichtswoche oder auch, ohne dass wir schon vorher davon Kenntnis erhalten hätten, in einem früheren Zeitpunkt Studienzirkel in **Biel (B.)**, **Bulle**, **Huttwil**, **Langenthal**, **Neuenegg** und **Unterkulm**. Der Zirkel in Biel (B.) gehört sprachlich der welschen, geographisch aber, infolge der Zuteilung der Konsumgenossenschaft Biel (B.) zu dem deutschschweizerischen Kreisverband IIIa, der deutschsprechenden Schweiz an. Durch

die verschiedenen Neugründungen erhöht sich die Zahl der Studienzirkel im deutschsprachigen Gebiet auf 105 und im französischsprachigen Gebiet auf 51, in der ganzen Schweiz somit auf 156. Damit übersteigt die Zahl der Zirkel in der deutschsprechenden Schweiz zum erstenmal 100 und in der Schweiz überhaupt die letztjährige Gesamtzahl von 154. Gruppiert man nach Sprachen und nicht nach Regionen, so entfallen auf Deutsch 103 und auf Französisch 53 Zirkel, und die Zahl der französischsprachigen Zirkel erreicht genau die Endzahl des vorigen Jahres.

Am 16. Januar sprach im Genossenschaftlichen Studienzirkel **Solothurn** der Leiter der Studienzirkelbewegung im deutschen Sprachgebiet, Hans Handschin, über «Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte». Am 1. Februar wird auf die Initiative des dortigen Studienzirkels Ch.-H. Barbier, Redaktor der Pressorgane des V. S. K. in französischer Sprache, in **St-Aubin** ein Referat über das Thema «Die gegenwärtige Krise und deren Behebung durch das Genossenschaftswesen» halten.

Aus Basel geht uns Nr. 1 des ersten Jahrganges einer «Genossenschaftlichen Jugendzeitung» zu. Herausgeber ist der Genossenschaftliche Studienzirkel «Jugend voran», und der Titel des Zirkels ist auch der Titel der Zeitschrift. Der Gedanke der neuen Veröffentlichung ist aber nicht nur, ein Organ für den Studienzirkel selbst zu sein, sie will vielmehr ein Bindeglied werden für alle Jugendbestrebungen auf dem Gebiete der Genossenschaftsbewegung, die bereits sichtbar sind und noch in Erscheinung treten werden. h.

Bibliographie

«Der Spatz», Januarheft. * Geschichten, originelle Bilder und nette Verslein, eine Lokomotivbastelei, die Anleitung zur Herstellung einer Spielschaukel und der Preiswettbewerb dienen unserer Jugend wiederum zu unterhaltendem Lernen.

Was auch für die Genossenschaftsbewegung gilt.

Der Bundesrat schreibt in der Botschaft zur schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung:

Der Zweck des Staates erschöpft sich nicht darin, die materielle Wohlfahrt seiner Bürger zu fördern und diese materielle Wohlfahrt gegen jeden Angriff von aussen sicherzustellen. Eine solche materialistische Auffassung vom Staat müsste auf die Dauer die Gefahr in sich schliessen, namentlich in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges oder wirtschaftlicher Notlage den Bestand einzelner, bestimmter Staaten in Frage zu stellen. Jeder Staat lebt vielmehr aus der Kraft der geistigen Grundlagen, die ihn geboren und im Laufe seiner Geschichte organisch weiter gestaltet haben. Der Staat wird getragen von der Gemeinschaft des Willens und des Geistes, von einer einigenden, alles Trennende und Differenzierende überschattenden Idee, die in der Staatsform ihren wesensgleichen, organischen Ausdruck und ihre natürliche Erfüllung findet.

Ist diese Idee gross und stark und lebt sie im Bewusstsein des Volkes, dann wird dieses Volk bereit sein, für seinen Staat zu jeder Zeit und in jeder Gefahr den letzten Einsatz seiner Kraft und seiner Opferbereitschaft zu wagen und auch harte wirtschaftliche Belastungsproben in Kauf zu nehmen. Bleibt sich ein Volk der geistigen Grösse und Kraft seiner Gemeinschaft und seines Staates bewusst, so wird es auch gefeit sein gegen alle dem Geiste seines eigenen Staates und seiner Unabhängigkeit wesensfremden Einflüsse. Darüber hinaus aber wird die Idee, die einen bestimmten Staat trägt und formt, sich auch mit einer bestimmten Sendung decken, die einem Volk und seinem Staat in der Geschichte der Nationen zugewiesen ist, die dieser bestimmte Staat erfüllt hat in der Vergangenheit, die er erfüllt in der Gegenwart und die er erfüllen wird in der Zukunft.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Die neueste Nummer des Mitteilungsblattes des K. F. S.

enthält einen Aufruf zur Teilnahme an den bevorstehenden Frauenkreisversammlungen. Ein weiterer Beitrag weist auf die im Freidorf im Februar stattfindende Ausschuss-Sitzung der Internationalen Genossenschaftlichen Frauengilde hin. Ein Artikel «Erziehung der Frau als Konsumentin» wirbt für das Labelzeichen. Ein Auszug aus einem Artikel in «La Coopération» richtet sich an diejenigen, die die Genossenschaftlichen Volksblätter nicht lesen. Die Mitteilungen «Entre nous» der welschen Genossenschafterinnen fordern zur Teilnahme an den in Aussicht genommenen Veranstaltungen dieses Jahres auf (Genossenschafterinnentag an der Landesausstellung, Kurs für genossenschaftliche Frauenarbeit am Genossenschaftlichen Seminar, Internationaler Genossenschaftstag). Ein Bericht über die Bürositzung und Mitteilungen des Sekretariates ergänzen den Inhalt.

Bewegung des Auslandes

Dänemark. Andelsbanken im Jahre 1937. Die Dänische Genossenschaftsbank hat im Jahre 1937 ausserordentlich gute Fortschritte gemacht, und zwar nicht nur in bezug auf das Geschäftsvolumen, sondern vor allem durch die weit grössere Inanspruchnahme von Seiten der Genossenschaften. Am Ende des Jahres hatte die Bank 16 Filialbanken und 20 Bankkontore. Die Bilanzsumme für 1937 erreichte Kr. 85,4 Millionen gegen Kr. 75,9 Millionen im Jahre 1936 und der Umsatz Kr. 8,673 Millionen gegen Kr. 7,100 Millionen. Das Anteilkapital belief sich auf Kr. 10,2 Millionen gegen Kr. 9,3 Millionen im Jahre 1936, und die Reserven betrugen Kr. 2,5 Millionen gegen Kr. 2,0 Millionen. Die Zahl der Anteilinhaber stieg von 8336 auf 8861. Von diesen 8336 Anteilinhabern sind 7528 Privatpersonen, die Kr. 1,5 Millionen Kapital vertreten; die übrigen sind 9 Vereinigungen, 45 Schlachthäuser, 823 Molkereien, 342 Konsumgenossenschaften und 114 andere genossenschaftliche Unternehmen. Die Vereinigungen und Genossenschaften besitzen ein Anteilkapital von ca. Kr. 8,7 Millionen.

Zurzeit bestehen 100 genossenschaftliche Sparkassen, die im Jahre 1937 einen Umsatz von Kr. 225 Millionen tätigten. Infolge der Erweiterung der Tätigkeit der Genossenschaftsbank macht sich eine natürliche und ständig wachsende Tendenz nach engerer Zusammenarbeit zwischen der Genossenschaftsbank und den genossenschaftlichen Sparkassen fühlbar.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es gingen uns an Umsatzangaben zu:

	1938	1937
Giswil (November/Oktober)	63,900.—	62,100.—
Rümlang (Oktober/September) . .	142,700.—	125,600.—
Niederlenz (Juli/Dezember)	82,500.—	74,700.—

Für die ersten drei Monate des neuen Geschäftsjahres 1938/39 weist **Bellinzona** gegenüber dem Vorjahre eine Umsatzvermehrung von Fr. 19,800.— auf. **Siebnen** verzeichnet als Totalumsatz für sechs Monate Fr. 162,400.—; Minderumsatz 3,3 %. Am 10. und 11. Dezember 1938 wurde in einer Gemeindeabstimmung ein Ladenschluss-Reglement angenommen, das den Ladenschluss auf 5 Uhr an Samstagen ansetzt. Da nun dieses Reglement allzuviele Ausnahmen zulässt und die Lebensmitteldepots davon nicht berührt werden, muss es als eine Halbheit bezeichnet werden. Die Verwaltung der Konsumgenossenschaft **Thun-Steffisburg** wendet sich in seiner Lokalauflage an die Mitglieder und bittet sie um ihre Meinungsäusserung. Sie ist der Ansicht, dass der 5-Uhr-Ladenschluss auch auf die Lebensmittelläden auszudehnen sei, und behält sich vor, die Frage zu prüfen, ob die Genossenschaft nicht für alle Läden doch noch den 5-Uhr-Ladenschluss einführen sollte, um mit gutem Beispiel voranzugehen.

Fräulein Elvira Furger, I. Verkäuferin im Hauptladen Largo Elvezia der Allg. Konsumgenossenschaft **Bellinzona**, kann auf eine 35jährige Tätigkeit zurückblicken.

Kreuzlingen und **Kirchberg (B.)** führen für ihre arbeitslosen Mitglieder eine Unterstützungsaktion durch.

Dem Beispiel von Bex folgend führen auch **Aigle** und **Monthey** die 1-Franken-Weihnachtssparkasse ein.

Im Rahmen einer Veranstaltung des Genossenschaftlichen Frauenvereins **Frauenfeld** hält Frau R. Münch, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, am Samstag, den 28. Januar, einen Vortrag über das Thema: Allerlei Aktuelles aus der genossenschaftlichen Frauenbewegung des In- und Auslandes. Am 7. Februar wird Herr G. Lasserre, Professor an der Universität Lille, in **La Chaux-de-Fonds** über ein noch nicht näher bezeichnetes Thema sprechen.

Reiden hat beschlossen, am 8. Juni oder 15. August für die Mitglieder eine Fahrt an die Landes-Ausstellung in Zürich zu organisieren. Am 4. Juni und 15. August werden, wie im letzten Bericht schon erwähnt, 12 beziehungsweise 22 welsche Vereine die Ausstellung in Zürich besuchen.

Am Sonntag, den 29. Januar, hält der Konsumgenossenschaftliche Frauenverein **Wetzikon** seine Generalversammlung ab; zu dem anschliessenden gemütlichen Teil haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

Die «Heidi-Bühne» hat am 25. Januar in **Rorschach** mit der Aufführung «Theresli» und in **Horgen** am 26. und 27. mit dem Stück «Heidi» die Genossenschaftskinder erfreut.

Der Genossenschafts-Tonfilm «Wir bauen auf» wurde oder wird nächstens gezeigt in **Etzgen, Laufenburg, Affoltern a. A., Niederlenz** und **Beinwil a. See.** rn.

Zürich. Umsätze der Betriebsabteilungen des L.V.Z. im Jahr 1938. Der L.V.Z. erzielte im abgelaufenen Jahr 1938 folgende Umsätze:

	1938	gegenüber 1937
Warengeschäft	11,716.700.—	10.874.700.—
Obst und Gemüse	3.845,300.—	3.654.600.—
Getränkeabteilung	1.432.900.—	1,351.200.—
Bier	356.400.—	337,400.—
Bäckerei	1.181.400.—	1.165.600.—
Konditorei	263,700.—	240.800.—
Brennmaterial	1.355.900.—	1,368.700.—
Lebensmittelhalle	1,270.100.—	1.079.400.—
Haushaltartikelabteilung	735,500.—	630.300.—
Schuhwaren	877,200.—	824.600.—
Tuchhalle/Bekleidung	1.167,200.—	995.100.—
	24,202,300.—	22,522,400.—

Es ergibt sich somit eine erfreuliche Umsatzvermehrung von Fr. 1.679,800.—.

Unsere Umsätze mit den uns angeschlossenen Konsumvereinen gestalteten sich wie folgt:

1938	gegenüber 1937
Fr. 511,100.—	94,300.—

Von der Umsatzvermehrung sind somit im abgelaufenen Jahr Fr. 416,800.— auf den erweiterten Geschäftsbereich, die Lieferungen an benachbarte Konsumvereine, zurückzuführen.

Fr. 1,263,000.— verbleiben immerhin als Mehrumsatz im eigenen Betrieb, wovon auf die vier Verkaufsabteilungen im Kaufhaus St. Annahof zirka Fr. 520,000.— Umsatzsteigerung entfallen. Diese Ergebnisse zeigen, dass auch der neue «Girodienst» mit zirka 30 Filialen in Zürich, und, was den St. Annahof anbelangt, die grossen und teilweise erweiterten Warenhäuser dem Wirken und Umsatz der Genossenschaft nichts anhaben konnten. Wir betrachten die Umsatzkurve eines Vereins immer noch als Barometer für die Zufriedenheit der Mitglieder und Kunden! Hoffen wir, dass sich unser gesamtes Personal des grossen Vertrauens unserer Mitglieder auch im neuen Jahre würdig zeigt und es zu schätzen weiss. H. R.

Aufsichtsrats-Sitzung

vom 21. Januar 1939.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich am 21. Januar 1939 im Genossenschaftshaus Freidorf zu seiner ersten diesjährigen Sitzung.

Nach Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 10. Dezember 1938 wählte der Aufsichtsrat an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Dr. Ferdinand Weckerle Hrn. **Emil Angst** zu einem seiner **Vizepräsidenten.**

Hierauf wurde die **Revision der Statuten des V. S. K.** einer ersten Vorbesprechung unterzogen.

Verwaltungskommission

1. Der Kreisverband VII des V. S. K. teilt mit, dass seine diesjährige Frühjahrskonferenz Sonntag, den 30. April 1939, im Volkshaus in Winterthur stattfindet.

2. Infolge sehr starken Auftretens der Grippe ist auch unser Verband in Mitleidenschaft gezogen worden, indem ca. 12 % unseres Personalbestandes zurzeit krankheitshalber vom Betrieb abwesend sind. Dadurch erleidet die prompte Erledigung der Arbeiten eine gewisse Verzögerung und wir möchten unsere Verbandsvereine höflich ersuchen, Nachsicht zu üben und diesem Umstand Rechnung zu tragen. Besonders der Buchdruckereibetrieb wird durch zahlreiche Absenzen in Mitleidenschaft gezogen, weshalb für die gewohnt prompte Erledigung der Druckarbeiten nicht volle Gewähr geboten werden kann.

Genossenschaftliche Zentralbank

Jahresabschluss.

Der Verwaltungsrat der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel genehmigte in seiner Sitzung vom 26. Januar 1939 die Jahresrechnung pro 1938. Das Institut erzielte in seinem elften Geschäftsjahr einen verfügbaren Reinertrag, inkl. Vortrag, von Fr. 711,052.71 gegenüber Fr. 788,921.69 im Vorjahre.

Der Generalversammlung vom 25. Februar 1939 wird folgende Verwendung des Reinertrages beantragt: Fr. 438,887.30 Verzinsung der Anteilscheine zu 4% (im Vorjahre 5%); Fr. 150,000.— Einlage in den Reservefonds (wie in den Vorjahren); Franken 122,165.41 Vortrag auf neue Rechnung (gegen Franken 103,379.89 im letzten Jahre).

Das einbezahlte Genossenschaftskapital beläuft sich per Ende 1938 auf Fr. 11,052,000.—; die Bilanzsumme weist eine weitere Zunahme um 5,1 Millionen Franken auf 136,8 Millionen Franken auf. Der Umsatz betrug im Jahre 1938, wie im Vorjahre, rund 1350 Millionen Franken.

Arbeitsmarkt

Angebot.

19jähriger Angestellter, der die kaufmännische Lehre in grösserem Konsumverein beendigt hat, sucht Stelle, eventuell als Volontär. Offerten erbeten unter Chiffre W. H. 7 an den V. S. K., Basel 2.

Gewandte **Verkäuferin,** im Genossenschaftswesen versiert, bewandert in der Lebensmittelbranche, Mercerie und Manufakturwarenbranche, mit mehrjährigen guten Zeugnissen, sucht Stelle als **Filialleiterin,** evt. mit Dreizimmerwohnung, per 1. Februar oder später. Kaution kann geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre A. L. 8 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtiger, **selbständiger Bäcker,** mit Konditoreikenntnissen, in langjähriger Stellung, sucht Engagement in Konsumbäckerei. Offerten erbeten an Fritz Balmer, bei Bäckerei-Konditorei Lüscher, Brugg (Aargau).

Junger, selbständiger, exakter Bäcker, verheiratet, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten an Hans Hofstetter, Hauptstrasse, Glarus.

Tüchtige, diplomierte Verkäuferin der Lebensmittel-, Haushaltartikel-, Mercerie- und Schuhbranche sucht Stelle als **Filialleiterin oder II. Verkäuferin.** Bewerberin besuchte auch das Genossenschaftliche Seminar. Eintritt 15. Februar 1939. Offerten erbeten unter Chiffre F. B. 12 an den V. S. K., Basel 2.

Solider, vertrauensvoller Mann, in den 30er Jahren, sucht Engagement als **Magaziner.** Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten gefl. unter Chiffre K. R. 13 an den V. S. K., Basel 2.